

theater
kanton
zürich

50
1971-2021

Koproduktion mit dem

**THEATER
WINTERTHUR**



Der zerbrochne Krug

Lustspiel von Heinrich von Kleist

71



Vorrede zum «zerbrochnen Krug»

Diesem Lustspiel liegt wahrscheinlich ein historisches Faktum, worüber ich jedoch keine nähere Auskunft habe auffinden können, zum Grunde. Ich nahm die Veranlassung dazu aus einem Kupferstich, den ich vor mehreren Jahren in der Schweiz sah. Man bemerkte darauf – zuerst einen Richter, der gravitatisch auf dem Richterstuhl sass: vor ihm stand eine alte Frau, die einen zerbrochenen Krug hielt, sie schien das Unrecht, das ihm widerfahren war, zu demonstrieren: Beklagter, ein junger Bauernkerl, den der Richter, als überwiesen, andonnerte, verteidigte sich noch, aber schwach: ein Mädchen, das wahrscheinlich in dieser Sache gezeugt hatte (denn wer weiss, bei

welcher Gelegenheit das Deliktum geschehen war) spielte sich, in der Mitte zwischen Mutter und Bräutigam, an der Schürze; wer ein falsches Zeugnis abgelegt hätte, könnte nicht zerknirschter dastehn: und der Gerichtsschreiber sah (er hatte vielleicht kurz vorher das Mädchen angesehen) jetzt den Richter misstrauisch zur Seite an, wie Kreon, bei einer ähnlichen Gelegenheit, den Ödip. Darunter stand: der zerbrochene Krug. – Das Original war, wenn ich nicht irre, von einem niederländischen Meister.

Heinrich von Kleist

Adam:

**«Zum Straucheln
brauchs doch
nichts als Füße.»**

Der Dichterwettstreit

Unter zahlreichen, lieben Bekannten, deren Umgang den Winter mir verschönte, befanden sich zwei junge Männer meines Alters, denen ich mich am liebsten hingab. Sie atmeten fast einzig für die Kunst des Schönen, für Poesie, Literatur und schriftstellerische Glorie. Der eine von ihnen, Ludwig Wieland, Sohn des Dichters, gefiel mir durch Humor und sarkastischen Witz, den ein Mienenspiel begleitete, welches auch Milzsüchtige zum Lachen getrieben hätte. Verwandter fühlt' ich mich dem andern, wegen seines gemüthlichen, zuweilen schwärmerischen, träumerischen Wesens, worin sich immerdar der reinste Seelenadel offenbarte. Es war Heinrich von Kleist.

Wir vereinten uns auch, wie Virgil's Hirten, zum poetischen Wettkampf. In meinem Zimmer hing ein französischer Kupferstich, «La cruche cassée». In den Figuren desselben glaubten wir ein trauriges Liebespärichen, eine keifende Mutter mit einem zerbrochenen Majolika-Krüge, und einen grossnasigen Richter zu erkennen. Für Wieland sollte dies Aufgabe zu einer Satire, für Kleist zu einem Lustspiele, für mich zu einer Erzählung werden. – Kleist's «zerbrochner Krug» hat den Preis davongetragen.

Heinrich Zschokke

Frau Marthe:

**«Dein guter Name
lag in diesem Topfe,
Und vor der Welt
mit ihm ward er
zerstossen ...»**



Joachim Aeschlimann, Katharina von Bock, Anja Rüegg



Michael von Burg, Katharina von Bock



Eve:

**«Ich sag, lass Er die Hand mir weg!
Was will Er?»**

Wie Heinrich von Kleist den «Zerbrochenen Krug» zerbrach

Kleists «Zerbrochener Krug» ist die Geschichte des Mädchens Eve in der Kombination mit den Impulsen, die er beim «Ödipus» gefunden hatte. So stellte er die Beziehung her zwischen Richter und Mädchen. Daraus besteht das Stück.

Das Seltsame und das Besondere daran ist nun, dass Kleist es nicht bewenden lässt bei der Geschichte eines Vergewaltigungsversuchs durch den Richter und höchsten Repräsentanten des Staates in einer kleinen Stadt oder einem Dorf, sondern alles wesentlich vertieft. Die Folgen dieses – missglückten? – Versuchs sind ja nicht nur, dass die passiertten Schweinereien aufgeklärt werden. Sie sind viel tiefer. Bei Kleist ist das Mädchen ein Mensch, dessen Vertrauen in den Staat durch das Verhalten des staatlichen Repräsentanten vermindert wird. Nicht nur das: Sondern auch das Vertrauen in den zukünftigen Sexualpartner schwindet, um es platt auszudrücken. Kleists Eve verliert notwendigerweise das Vertrauen in den Mann, den sie liebt, mit dem sie ein Leben aufbauen will und den sie nun retten soll vor dem, was ihrer Meinung nach eine Todesdrohung ist. Kleist führt also ein Thema ein, das weit

über das rein Pikante einer solchen Geschichte hinausgeht.

Genau das ist aber auch ein grosses Problem, und zwar ein dramaturgisches. Kleist hat sein Leben lang gerungen damit, dass man für das Theater Dramaturgien braucht, um die Handlungsabläufe zu organisieren und vom Anfangs- zum Endpunkt zu kommen. Da er seiner Komödie einen ernsten Hintergrund geben wollte, kam er zum Ergebnis, den ernstesten Teil an den Schluss der Komödie zu setzen. Die Komödie hält an einem bestimmten Punkt an, indem Kleist den Hauptrepräsentanten der Komik, nämlich den sich selber ins Eisen oder ins Gefängnis bringenden Adam, sich entfernen lässt. Danach erst wird das eigentliche, ernsthafte Problem verhandelt, nämlich das verloren gegangene Vertrauen der Untertanen in die Obrigkeit. Wie es sich gehört für eine Komödie, muss zuletzt eine Versöhnung stattfinden. Das Vertrauen wird also wiederherzustellen versucht von einem weiteren Vertreter der Staatsmacht. Das führt dazu, dass Kleists Stück in zwei Teile zerfällt. In die Geschichte, erstens, der Gerichtsverhandlung mit dem Dorfrich-


ter Adam und in die Auseinandersetzung, zweitens, zwischen Eve und dem Gerichtsrat Walter, der als Aufsichtsperson den ganzen Vorgang überwacht und dem es am Schluss in sehr raffinierter Weise gelingt, das Vertrauen des jungen Mädchens und natürlich aller anderen in die Staatsmacht wiederzugewinnen – obwohl man vielleicht auch hier das eine oder andere Fragezeichen setzen könnte. Als Goethe Kleists Stück in Weimar zur Aufführung annahm, hat sich schnell gezeigt, dass dort ein Hund begraben liegt, ein dramaturgischer Hund: Die Aufführung wurde ein totaler Flop.

Für Kleist war das eine Katastrophe. Weimar war das Zentrum des literarischen und künstlerischen Lebens und hatte unter Goethes Ägide das fortschrittlichste Theater überhaupt. Typisch für Kleist ist nun, dass er versucht, Lehren aus der Katastrophe zu ziehen. Er folgt Goethes Empfehlungen, nimmt die Axt und spitzt den Schluss, rund 450 Zeilen, einfach weg. Er veröffentlicht das Werk ohne den ursprünglichen Schluss. Seltsam und ebenfalls typisch für Kleist ist, dass er den Schluss dann doch noch veröffentlicht, als Anhang oder «Variant», wie er heisst. Aber bis heute findet sich dieser Variant nicht in der Reclam-Ausgabe; dort endet das Stück an dem Punkt, als Adam abhaut.

Im Moment, da der Richter abhaut, ist ja nur festgestellt, dass er bei Eve war und den Krug zerbrochen hat. Warum, das weiss kein Mensch. Zwar ist vorher an-

deutungsweise von einer Konskription die Rede, aber was sie mit dem Rest zu tun hat, bleibt unklar. Deshalb ist das Stück, wie es bei Reclam veröffentlicht ist, Unsinn, um es deutlich auszusprechen. Man muss klarmachen, was hinter dieser Komödie steht: eine Quälerei seitens des Richters Adam. Man muss eine Auflösung finden, damit begriffen wird, welche grosse Bandbreite Adams Verbrechen an Eve besitzt. Die Szene mit dem Gerichtsrat Walter und Eve ist nötig, um dem Stück gerecht zu werden. Denn es entspricht auf gar keinen Fall jener Vorstellung einer dampfigen, knalligen Dorfidylle, an der das deutschsprachige Publikum – u. a. wegen des Films von 1937 mit Emil Jannings – lange festhielt.

Peter Stein

A man with dark, wavy hair, wearing a dark brown and black striped sweater and light blue pants, is holding a black garment (possibly a jacket or sweater) up against a light-colored wall. The garment is held up by its sleeves, and its shadow is cast onto the wall behind it. The man has a pained or frustrated expression on his face. The background is a plain, light-colored wall with a vertical shadow line. On the left side, there is a vertical strip showing a textured, possibly snowy or rocky surface.

**Ruprecht:
«So schimpf
ich sie, und sage:
Liederliche Metze,
Und denke, das
ist gut genug
für sie.»**

Heinrich von Kleist – ein moderner Mensch

Heinrich von Kleist erscheint heute als moderner Charakter, der an der Jahrhundertwende 1800 in die politischen und gesellschaftlichen Umbrüche in Deutschland geriet und, obwohl aus einer märkischen Adelsfamilie stammend, zeitlebens instabile Lebensverhältnisse hatte. Aus der fortwährenden Krisenerfahrung heraus entwickelte er seine Ideen und seine wechselnden Lebensentwürfe. Gesellschaftliches Reformdenken und literarische Experimente gehen bei Kleist Hand in Hand. Schon als Fünfzehnjähriger tritt er in die Preussische Armee ein und scheidet sieben Jahre später als Leutnant wieder aus, er studiert Philosophie, Physik, Mathematik und Staatswissenschaft in seiner Geburtsstadt Frankfurt (Oder) und interessiert sich zeitlebens für Technik, Bildung und Verwaltung.

Kleist war ein Nomade, er hatte zahlreiche, ständig wechselnde Wohnsitze, sein Leben lang ist er gereist. In seinen erzählenden literarischen Werken und auf dem Theater ragt er durch Extreme heraus, sowohl in der Darstellung von menschlichen Bindungen und ihrem Scheitern, als auch in seinem radikalen Formwillen. Kleists Protagonisten sind von deutscher Innerlichkeit und Grübeleien frei, sie handeln und scheitern in der Realität, das macht Kleists Werke bis heute für Leser in aller Welt so attraktiv. Kleist war auf vielen Gebieten umtriebiger und leidenschaftlicher, sein Glücksstreben und sein Ideal, sich als freier Schriftsteller durchzusetzen, trieben ihn an. Er sehnte sich nach Ruhm, den er zu Lebzeiten nicht gewann, und nach einem Ruhepunkt in seinem Leben, den er erst in seinem in «unaussprechlicher Heiterkeit» inszenierten Freitod fand.

Walter:

«In Eurem Kopf liegt Wissenschaft und Irrtum geknetet, innig, wie ein Teig, zusammen; Mit jedem Schnitte gebt Ihr mir von beidem.»



Michael von Burg, Miriam Wagner, Stefan Lahr, Joachim Aeschlimann, Katharina von Bock, Anja Rüegg, Pit Arne Pietz



Michael von Burg, Joachim Aeschlimann, Manuel Herwig, Katharina von Bock, Anja Rüegg, Pit Arne Pietz

Die deutsche Komödie schlechthin

Kleist hat damals ein Stück geschrieben, das die deutsche Komödie schlechthin geworden ist: «Der zerbrochne Krug» hat tatsächlich etwas Volkstümliches. Gleichzeitig liegt das Stück wie ein Knoten im Inneren von Kleists Werk. Es ist ein Werk ganz aus Kleists Eigenart heraus geschrieben, und doch schrieb er alles Mögliche in diesen Text hinein. So ist das populärste Stück Kleists zugleich das offenste und das persönlichste.

1808 veröffentlichte Kleist im «Phöbus» «Fragmente aus dem Lustspiel: der zerbrochne Krug» mit einer Vorbemerkung. Darin nannte er das Stück «dieses kleine, vor mehreren Jahren zusammengesetzte, Lustspiel». Dieses Stück ist aus vielen Schichten zusammengesetzt. Da ist zunächst die – niedere, niederländische – Komödienhandlung um Adam. Dann ist, schon durch die Namen Adam und Eve und durch das Spiel mit dem Fall des Sündenfallthema aufgenommen. Daneben ist «Der zerbrochne Krug» eine Umkehrung der Tragödie schlechthin, des «König Ödipus» von Sophokles. Kleist dreht die berühmte Geschichte einfach um, in der Ödipus erkennt, dass er derjenige ist, der seinen Vater erschlagen und seine Mutter geheiratet hat. Das geschieht durch einen simplen Kunstgriff: Adam weiss im Gegensatz zu Ödipus, dass er der Täter ist. Neben der antiken Ebene bringt Kleist auch viel Gegenwart ins Spiel. Er macht sich zunächst über das

lustig, was er selbst gerade tut: über den Staatsdienst. Das gesamte Gerichtswesen, aber auch das Kontrollsystem, erscheint im «Zerbrochne Krug» als äusserst fragwürdige Angelegenheit.

Was dieses Stück so faszinierend macht, ist, wie Kleist Widersprüchliches und Vieldeutiges so perfekt verschleift, dass es wie aus einem Guss und wie ein bäuerlicher Schwank wirkt. Es geht hier um nichts Geringeres als den «König Ödipus» und die Tragödie an sich, den Glauben und den Sündenfall, die Rechtsordnung in den Niederlanden und überhaupt, die politische Legitimation übergeordneter Institutionen, ob Gericht oder König, die europäische Geschichte zur Zeit Philipps und zur Zeit Napoleons, das Recht auf Widerstand, ein einfältig-hellsichtiges Bauernvolk und einen geilten Adam.

Die überschäumende Redelust, mit der Adam seine Haut zu retten sucht, stellt ihn in eine Reihe mit den grossen Maulhelden und Kraftmenschen der Dramenliteratur. Dabei hat Kleist es geschafft, seinem Adam Züge von Shakespeares Falstaff zu geben, einem Mann, der von keines Gedankens Blässe angekränkelt ist, der grösste Redner, Spötter, Völler und Säufer überhaupt, ein Kerl, dem Geschlechtsorgan und Magen wichtiger sind als Seele und Geist. Auch das kommt noch in diesem Drama vor!

Peter Michalzik

Drei Jahre #MeToo: Spirale von Macht und Gewalt ist sichtbar

Prof. Dr. Nadia Sosnowsky-Waschek, Psychologie-Professorin an der SRH Hochschule Heidelberg, analysiert die Auswirkungen des Hashtags und fordert, auch die Beraterinnen und Berater von Opfern verstärkt zu unterstützen.

Ein Hashtag macht Geschichte: Es begann mit dem Weinstein-Skandal im Oktober 2017, nachdem der US-amerikanische Filmproduzent Harvey Weinstein beschuldigt wurde, eine grosse Anzahl von Frauen sexuell belästigt zu haben. Alyssa Milano, Freundin eines Opfers von Weinstein und von Weinstains damaliger Ehefrau, rief dazu auf, mit der Phrase «Me too» auf sexuelle Belästigungen, Nötigungen oder Vergewaltigungen aufmerksam zu machen, die sich unter dem Deckmantel der Prominenz, der Partnerschaft oder wirtschaftlichen Abhängigkeit verstecken. #MeToo verbreitete sich anschliessend viral: Am 15. Oktober wurde der Hashtag mehr als 200 000 mal auf Twitter verwendet, auf Facebook erschienen in den ersten 24 Stunden über 12 Millionen Postings dazu.

Welche psychischen Folgen hat eine sexuelle Belästigung, insbesondere, wenn sie im Umfeld einer Abhängigkeit geschieht?

So wie in vielen Bereichen, gibt es auch im Falle der sexuellen Belästigung graduelle Abstufungen der Intensität, Art und Wirkung auf Betroffene. Im Extremfall kann sexuelle Belästigung nämlich mit sexueller, psychischer oder gar physischer Gewalt in Zusammenhang gebracht werden. Für die Opfer ist dies zumeist ein einschneidendes, kritisches Lebensereignis, vielleicht sogar ein Trauma. Denn das Ereignis tritt in der Regel plötzlich auf, ruft Entsetzen und das Gefühl erlebten Kontrollverlusts aus und stellt das bisherige Wertesystem infrage.

Sexuelle Belästigungen können körperliche, psychische und soziale Folgen haben. Geschieht die sexuelle Belästigung im Zusammenhang mit einer Abhängigkeit z. B. am Arbeitsplatz oder in der Partnerschaft, ist das Verlassen dieses Kontextes für die Betroffenen besonders schwierig. Wiederholen sich die Übergriffe, kann die durch den Kontrollverlust geförderte Resignation – also die Erwartung von Misserfolg – langfristige schädliche psychische Wirkungen entfalten. Die Betroffenen verlieren die Zuversicht in die Welt und in das Selbst, erleiden einen Verlust an Selbstwirksamkeit. Die Entwicklung psychischer Störungen ist dann umso wahrscheinlicher.

Warum haben sich viele Frauen oder auch Männer jetzt erst, oft Jahrzehnte nach der Belästigung, zu Wort gemeldet?

Gewalt- und Missbrauchserfahrungen sind scham- und schuldbesetzt. Viele Betroffene befinden sich zum Zeitpunkt der Tat in einer Lage, die durch ein deutliches Machtgefälle gekennzeichnet ist. Das Spektrum der Erfahrungen kann sehr gross sein – von dem anzüglichen Begrabschen bis hin zur Vergewaltigung. Diese spezifische und extreme Form von Machtmissbrauch hinterlässt Spuren. Wer gibt denn schon gerne Preis, dass man unterlegen, schwach, abhängig ist? Gesellschaftlich schwingt dann immer wieder implizit die Frage mit, ob das Opfer die Tat nicht selbst provoziert, also mitverursacht hat. Das damit verbundene Rechtfertigen und Erklären lässt das Geschehene wiederaufleben. Dies kann sehr belastend und schmerzhaft sein. Auf der anderen Seite kann diese soziale Öffnung auch der erste Schritt zur Bewältigung des Erlebten sein.

Welche Wirkung hat der Hashtag #MeToo auf Frauen in aller Welt?

#MeToo hat das Thema der sexuellen, psychischen und körperlichen Gewalt in das Licht der Öffentlichkeit gebracht und damit einen Beitrag zur Entstigmatisierung geleistet. Das grosse Kontinuum der Wirkung, die Spirale von Macht und Gewalt wurde sichtbar. Unachtsam dahingeworfene Kommentare von Ar-

beitskollegen, sexistische Spitzen im Alltag von Paaren, Anzüglichkeiten im Privaten, Diskriminierungen aufgrund des Geschlechts wurden plötzlich zum gesellschaftlichen Diskurs.

Gleichzeitig wurden in vielen Branchen sogenannte «etablierte» Strukturen des Machtapparates aufgedeckt und hinterfragt. Die Verbundenheit mit anderen Betroffenen hilft, denn in einer grösseren Gruppe fühlt man sich nicht mehr allein und sicherer. Die soziale Offenlegung des Geschehenen unterstützt so die persönliche Reifung und den therapeutischen Heilungsprozess. Gleichwohl muss man bedenken, dass gerade in den sozialen Medien, die Offenlegung re-traumatisierend wirken kann, wenn durch die virale Verbreitung der persönlichen Geschichte die Kontrolle entgleitet und man unerwartet statt Zuspruch und Unterstützung Hasskommentare oder dergleichen erfährt.

Was muss noch passieren, um der sexuellen Belästigung einen Riegel vorzuschieben?

Die schlechte Nachricht vorab: Solange es Machtgefälle und Abhängigkeiten gibt, wird es auch sexuelle Belästigungen in allen Formen geben. Die gute Nachricht ist aber, dass den Betroffenen zunehmend besser geholfen werden kann. Je vollständiger, bekannter und erreichbarer die Unterstützungsstrukturen, desto erfolgreicher.

Der zerbrochne Krug

Lustspiel von Heinrich von Kleist

Walter, Gerichtsrat	Pit Arne Pietz
Adam, Dorfrichter	Manuel Herwig
Licht, Schreiber	Michael von Burg
Frau Marthe Rull	Katharina von Bock
Eve, ihre Tochter	Anja Rüegg
Veit Tümpel, ein Bauer	Stefan Lahr
Ruprecht, sein Sohn	Joachim Aeschlimann
Frau Brigitte	Miriam Wagner
Regie	Elias Perrig
Bühne	Beate Fassnacht
Kostüme	Charlotte Sonja Willi
Dramaturgie	Ann-Marie Arioli
Licht	Steffen Dörner
Regieassistentz	Sophia Pervilhac
Theaterpädagogik	Carola Berendts (TZ) Olivia Sturny (TW)

Theater Winterthur

Technische Leitung	André Schwabe
Leitung Bühnentechnik	René Hürlimann
Leitung Beleuchtung & Ton	Henrike Elmiger
Beleuchtungsmeister	Steffen Dörner
Theatermeister	Pius Brülisauer

Theater Kanton Zürich

Technische Leitung	Flurin Ott Stefan Schwarzbach
Bühnenbau	Stefan Schwarzbach
Beleuchtung	Janos von Kwiatkowski Benno Kick
Ton	Patrick Schneider Janne Wrigstedt
Gewandmeisterinnen	Graziella Galli Franziska Lehmann
Mitarbeit Kostümatelier	Iris Barmet
Requisite	Moira Rodriguez
Bühnentechnik	Daniela Fehr Benno Kick Janos von Kwiatkowski Mato Rajic Patrick Schneider Sascha Simic Janne Wrigstedt Simon Böttcher (Auszubildender)

Hauptsponsorin



Premiere am 27. Oktober 2021
im Theater Winterthur

Koproduktion mit dem

**THEATER
WINTERTHUR**

Dauer der Aufführung:
ca. 110 Minuten

Wir bitten Sie, während der
Vorstellung auf Bild- und
Tonaufnahmen zu verzichten

Probenfotos: Judith Schlosser

Textnachweis: «Vorrede»,
Heinrich von Kleist, Der zer-
brochne Krug, Stuttgart, 1990;
«Der Dichterwettstreit»: Heinrich
Zschokke, Eine Selbstschau,
Aarau 1842; «Heinrich von
Kleist – ein moderner Mensch»:
<https://bit.ly/3oUMelj>; «Die
deutsche Komödie schlecht-
hin»: Peter Michalzik: Kleist.
Dichter, Krieger, Seelensucher,
Berlin 2012; «Wie Heinrich von
Kleist den «Zerbrochne Krug»
zerbrach», Peter Stein, NZZ,
27.6.2009: «Drei Jahre #MeToo:
<https://bit.ly/3AtPQOM>

Impressum

Programmheft Nummer 71

Herausgeber: Theater Kanton
Zürich und Theater Winterthur

Intendant Theater Kanton

Zürich: Rüdiger Burbach

Programmleiter Theater

Winterthur: Thomas Guglielmetti

Redaktion: Ann-Marie Arioli

Grafik: Iwan Raschle,
raschle&partner

Druck: Sailer Druck Medien
GmbH

www.theaterkantonzuerich.ch



präsentiert von

